



Verstärkung gesucht – Alarmierender Rückgang bei den Braunkehlchen in den Loisach–Kochelsee– Mooren!

Bettina Kelm, Oktober 2020

So mancher Landwirt in den Loisach–Kochelsee–Mooren (LKM) weiß nicht, dass auf seiner Wiese seltene Braunkehlchen vorkommen. Brütet der vom Aussterben bedrohte Wiesenbrüter dort, sind die Nester durch eine Mahd akut gefährdet. Das wollen LBV–Mitglieder und ehrenamtliche Wiesenbrüterberater Axel und Bettina Kelm mit dem Start einer Braunkehlchen–Initiative in dem Vogelschutzgebiet am Kochelsee ändern.

Anlass dazu gaben die aktuellen Zahlen der diesjährigen Vogelkartierung von Ingo Weiss in Bayerns bedeutendstem (!) Braunkehlchen–Gebiet: Kamen in den LKM 2005 noch 149 Brutpaare vor, brach der Bestand 2015 auf knapp 100 ein und verzeichnete 2020 einen weiteren Rückgang auf nur mehr 79. Auch andere Wiesenbrüter wie der Brachvogel oder der Wiesenpieper erlitten mit Blick auf die letzten zwei Jahrzehnte herbe Verluste. Der Wachtelkönig ist seit 2018 in den LKM ausgestorben.

Dabei ist die Sicherung der wichtigsten bayerischen Wiesenbrütergebiete durch geeignete Maßnahmen und der Erhalt lebensfähiger Wiesenbrüterpopulationen in diesen Gebieten ein zentrales Ziel der bayerischen Staatsregierung aus dem Biodiversitätsprogramm 2030. Tritt eine nachweisliche Verschlechterung einer zu schützenden Art in einem solchen europäischen Vogelschutzgebiet ein, muss die zuständige Behörde handeln, in diesem Fall die Regierung Oberbayern. Ein dringend erforderliches gezieltes Artenschutzmanagement für die Loisach–Kochelsee–Moore lässt bisher noch auf sich warten.

Das Positive:

Dem Braunkehlchen ist mit Aufwertungen seines Habitats recht „einfach“ zu helfen. Eine gezielte Streuwiesenpflege gegen Verbuschung oder das Entfernen von aufkommenden Gehölzen etwa, das Stehenlassen von Brachebereichen sowie die Förderung von naturverträglich bewirtschafteten Wiesen oder Gräben.

Für den Schutz von Braunkehlchen in besonders gefährdeten Bereichen, nämlich in Wirtschaftswiesen oder angrenzend zu diesen, suchen nun die Wiesenbrüterberater für die

Brutsaison 2021 ehrenamtliche Vogelbeobachter zur Unterstützung bei der Nestfindung und Umsetzung von Schutzmaßnahmen. In der Saison 2020 starteten Kelms bereits gemeinsam mit einigen Ehrenamtlern in drei Teilgebieten im Tölzer Landkreis und wollen diese Arbeit nun fortführen und – wenn möglich – ausweiten.

Das Finden der Nester – die Basis für den Schutz

Die meisten Braunkelchen der Loisach–Kochelsee–Moore brüten sicher vor Bewirtschaftung in den Streuwiesen (Herbstmahd) wie im Kernbereich am Alten Sindelsbach und im Rohrseebereich, wo absolutes Betretungsverbot vorherrscht. Doch zirka 25–30 Brutpaare, immerhin ein Drittel des verbliebenen Bestands, wurden bei den Kartierungen in sogenannten Mosaikbereichen festgestellt, also angrenzend zu oder in Wirtschaftswiesen. Im Vogelschutzgebiet der Loisach–Kochelsee–Moore gibt es rund 2.000 Hektar bewirtschaftete Flächen, von denen nur 39 Prozent unter Vertragsnaturschutz und somit wiesenbrütergeeignet sind. Genau in diesen Gefährdungsbereichen gilt es den jeweiligen Brutplatz festzustellen und, ob dieser durch Bewirtschaftung bedroht ist. Das Finden ist für den weiteren Schutz Voraussetzung, denn nur die Aussage „Hier kommen Braunkelchen vor“ reicht nicht, um Schutzmaßnahmen zu rechtfertigen.



1 Braunkelchen, Weibchen

Wie das Braunkehlchen seinen Brutplatz verrät

Die Suche ist eine recht zeitaufwändige aber wunderschöne Aufgabe. Fröhlichmorgens oder am späten Nachmittag sind die Vögel besonders aktiv und eine sehr beobachtungs-dankbare Art. Auf ihren Ansitzwarten sind sie leicht zu entdecken. Liebend gerne sitzen Braunkehlchen in weitläufigen Wiesen erhöht z. B. auf Koppelzäunen oder auf natürlichen Ansitzwarten wie Hochstauden, überständigen Pflanzenstengeln, in niedrigen Sträuchern oder in Schilfstreifen. Um ein Nest über die reine Beobachtung zu finden, muss man lediglich mit einem guten Fernglas oder Spektiv zur rechten Zeit an rechten Ort sein. Zudem helfen Kartierungen zu bisherigen Revieren, die oftmals wiederbesetzt werden. Zur Nistzeit tragen Braunkehlchen immer wieder an ein und dieselbe Stelle Nistmaterial in die Wiese. Zur Fütterungszeit verschwinden sie dort mit Futter. Während der Brut ist es etwas schwieriger ein Nest zu finden, da das Weibchen heimlich und versteckt in der Wiese auf dem Gelege sitzt. Den entscheidenden Hinweis gibt dann das meist das Männchen: Es wacht ganz in der Nähe – möglichst unauffällig ohne zu singen. Mit etwas Geduld und Glück kann man die Brutablösung beobachten und hat somit einen indirekten Brutnachweis „in der Tasche“. Ist der Brutplatz gefunden, geben die Wiesenbrüterberater diese Information an die Untere Naturschutzbehörde weiter und nehmen Kontakt mit dem Flächeneigentümer auf. Es gilt abzuklären, wann die Fläche zur Mahd geplant ist. Vielleicht ist der Landwirt ja bereit, später zu mähen? Falls nicht, werden die Nester ausgesteckt. Ziel der Initiative ist dabei nicht nur der direkte Schutz der Brut, sondern auch langfristige Schutzmaßnahmen und umfassende Lebensraumaufwertungen und –erweiterungen gemeinsam mit den Landwirten zu erreichen: Altgrasstreifen oder besser noch Teilbereiche von Wiesen bis in den Spätsommer stehen zu lassen, Säume unter und neben Zäunen ungemäht zu lassen wie auch Strukturen an Gräben. Und langfristig ein Netz von Saum- und Bracheflächen zu schaffen. Den Rückgang der Wiesenbrüter zu stoppen und gar wieder in einen Aufwärtstrend umzuwandeln, dafür setzen sich in den Loisach-Kochelsee-Mooren viele Akteure ein, nicht nur Wiesenbrüterberater, die erst seit 2019 im Einsatz sind: Die vielen Aktiven der LBV Kreisgruppe, das Landesamt für Umwelt, Elisabeth Pleyl als Gebietsbetreuerin im Zentrum für Umwelt und Kultur in Benediktbeuern, Ingo Weiss sowie die Unteren Naturschutzbehörden und viele mehr. Doch es geht nur MIT den Landwirten – in einem guten und respektvollen Miteinander. Deshalb ist das Ziel dieser Initiative wie im gesamten Wiesenbrüterschutz in den LKM, die Landwirte aufzuklären, Verständnis für die Notwendigkeit von Schutzanstrengungen im Wiesenbrüterschutz zu schaffen und sie ins Boot zu holen. Meist bewirken schon kleine Maßnahmen große Wirkung. Das schönste an der Aufgabe ist – finden Kelms – wenn Landwirte begeistert mitmachen und schließlich stolz berichten, einen Brutplatz oder Jungvögel bewahrt zu haben.

Von allen Vogelarten geht es den Arten der offenen Kulturlandschaft, den Agrarvögeln, besonders schlecht. Wie im Agrarreport 2017 des BfN nachzulesen, fällt darunter auch das Braunkehlchen. Der kleine Wiesenbrüter mit rotbrauner Brust und markantem weißem Überaugstreifen hat in den letzten 24 Jahren in Deutschland mehr als die Hälfte seiner Bestandsgröße einbüßen müssen. Dieser Bestandsverlust zeigt sich noch deutlicher in den bayerischen Zählungen, weswegen in Bayern das Braunkehlchen seit 2016 auf der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ geführt wird. Die Gründe sind vielfältig, gehen aber größtenteils auf die Veränderung des Habitats zurück: Offene, artenreiche Wiesen fielen und fallen zunehmend der Intensivierung zum Opfer.

Braunkehlchen mögen keine Wiesenwüsten

Im ertragsmaximierten Wirtschaftsgrünland, das zwischen 5–7 Mal pro Jahr gemäht und gegüllt wird, geht bekannterweise Artenreichtum von Pflanzen und Insekten verloren und mit ihm wertvolle Strukturen wie sie das Braunkehlchen benötigt: Hochstaudengewächse wie beispielsweise Kohldisteln, Wiesenknopf, Bärenklau, Mädesüß; auch „Stehengelassenes“ wie Schilfstreifen bieten dem Braunkehlchen lebenswichtige Ansitze zur Insektenjagd oder als Singwarten. Gerne brüten sie im Schutz solcher Stauden am Boden, in krautigen, verfilzten Altgrasstreifen, entlang von Koppelsäumen oder schilffreien Gewässerrandstreifen. Die häufige Grabenräumung und Mahd von Saumstrukturen nimmt dem Braunkehlchen oft auch noch diese letzten kleinen Randbereiche. Was bleibt den Braunkehlchen also? Die wenigen artenreichen Wiesen. Konkret ist da erschreckend wenig übrig geblieben: Bayernweit sind von 3,17 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche nur 8 Prozent in einem Naturschutzförderprogramm (VNP) (Quelle Peter Strum). Bedeutet: Maßnahmen wie Düngeverzicht in Kombination mit einem späten Schrittzeitpunkt wie etwa 15.–6. oder 1.7. oder später werden pro Hektar honoriert. Zugleich bedeutet es für eine Wiese, auf der VNP abgeschlossen wurde, nicht automatisch, dass sie artenreich ist. Wenn sie z. B. bisher intensiviert war und erst kürzlich ins Programm genommen wurde, oder Nachbarflächen naturschädlich „behandelt“ werden. Noch schlechter steht es um die bedeutsamen Grünlandtypen wie etwa Flachland–Mäh– und Bergwiesen: Sie stehen inzwischen auf der Roten Liste und sind von völliger Vernichtung bedroht.

Todesfälle artenreiche Wiese

Doch auch artenreiche „Braunkehlchen–Paradiese“ wie extensive Wiesen können zur tödlichen Falle werden, wenn sie zwar gute Brut– und Nahrungsbedingungen bieten, somit die Vögel anlocken, aber dann während der Brut– und Aufzuchtzeit gemäht werden. Das kann selbst bei verhältnismäßig später Mahd Ende Juni oder Anfang Juli noch der Fall sein! Genau das wäre fast in einer artenreichen Heuwiese nahe Kochel passiert, wenn Biologe Ingo Weiss bei seiner Vogelkartierung in den Loisach–Kochelsee Mooren im Juni 2020 nicht den entscheidenden Hinweis gegeben hätte: „Du Bettina, ich habe hier ein Revier festgestellt, prüfe doch mal, wo die genau brüten.“ Gesagt getan: Mit dieser perfekten Vorarbeit und zur fortgeschrittenen Fütterungszeit der Jungvögel war es innerhalb von einer Beobachtung möglich, den Brutplatz festzustellen. Männchen und Weibchen „tauchten“ immer wieder in regelmäßigen Abständen mit Futter im Schnabel an ein und derselben Stelle in der Wiese ein. In dem bunten, hüfthohen Wiesenparadies summte und brummte es so intensiv, dass die Altvögel nur kurz von einem Koppelpfosten hochschnappen müssen, um fette Beute zu machen.

Erfolgsteam Landwirt und Wiesenbrüterberater:

Zu schön um wahr zu sein? Keineswegs!

Über die Untere Naturschutzbehörde ist schnell geklärt, wem das „Braunkehlchen–Schlaraffenland“ gehört. Anton Resenberger gewinnt hier Pferdeheu für seinen Hof. Schon am nächsten Tag findet ein Treffen vor Ort statt. Dass hier ein so seltener Wiesenbrüter seine Kinderstube eingerichtet hat, davon hatte er keine Ahnung. Resenberger ist nicht nur sofort zum Schutz des Brutplatzes bereit, er stellt gleich noch dazu die Stecken zum Markieren des Nestes zur Verfügung. Er hätte jetzt die Tage gemäht, kann aber gut und gerne noch verschieben. Fast wäre es also um das Nest geschehen! Das Nest darf so groß ausgesteckt werden, wie die Wiesenbrüterberater möchten, nur gut zum Drum–herum–mähen soll es sein. Was für eine Bereitschaft! Resenberger ist im Besitz weiterer artenreicher Flächen, darunter sein ganzer Stolz: eine geschützte Flachlandmähwiese, was für ein Juwel!



↑ **Freiwillige Leistung eines Landwirts:**

Hier wurde 2500 qm der Fläche später gemäht, um die dort brütenden Braunkehlchen zu schützen.

In der Heuwiese ist leider nach ein paar Tagen keine Aktivität am Nest mehr feststellbar, dafür ein sehr aktives Mauswiesel. Zum Glück war die restliche Wiese noch nicht gemäht worden und die Braunkehlchen entschieden sich innerhalb von einer Woche für eine Nachbrut, die neu absteckt werden konnte: Mit stolzen 2.500 Quadratmetern war somit nicht nur die Kinderstube gesichert, sondern auch die Speisekammer. Denn rund herum waren inzwischen fast alle Wiesen gemäht. Umso wertvoller erwiesen sich nun für die Braunkehlchen auch die Schilfbereiche entlang der benachbarten Gräben. Willkommene Rückzugs-, Nahrungs- und Deckungsbereiche, wo später mehrere zugezogene Familien beobachtet wurden.

Das Positive:

In den Loisach–Kochelsee–Mooren wie in den meisten Wiesenbrütergebieten gibt es enormes Potenzial, wie den Wiesenbrütern relativ rasch und effektiv geholfen werden könnte. Wir müssen es nur anpacken.

Mitmachen und aktiv zum Schutz beitragen – beim Braunkehlchen Nest-Monitoring

Sie begeistern sich für die Vogelbeobachtung? Dann bringen Sie bereits eine Hauptvoraussetzung mit. Zugleich sagen wir vorab gleich dazu, dass es sich um eine sehr zeitintensive Beobachtung über einen Zeitraum von mehreren Wochen handelt und aus störungsfreien Distanzen gearbeitet wird.

Insofern ergeben sich ein paar Voraussetzungen für diese wertvolle Schutzarbeit:

Technik: gutes Fernglas, idealerweise Spektiv (ein Leihspektiv steht zur Verfügung)

Kernzeit: Sie haben ab Mitte Mai bis Mitte Juli mind. 2 x pro Woche Zeit. Wir beobachten von der Brutplatzsuche bis zum Ausflug der Jungvögel.

Beste Tageszeit: frühmorgens sowie am späten Nachmittag / frühen Abend

Aufgabe/Ziele: Auf Grundlage von letztjährigen Revieren in oder an bewirtschafteten Wiesen, wollen wir über die reine Beobachtung feststellen, ob hier wieder Paare vorkommen und den genauen Standort von möglichen Nestern dokumentieren. Die Wiesenbrüterberater klären im nächsten Schritt, ob diese Nester durch Bewirtschaftung gefährdet sind und setzen, falls nötig, Schutzmaßnahmen um. Damit ist die Arbeit allerdings noch nicht beendet. Ziel ist außerdem, den Bruterfolg festzuhalten. Das gelingt über die Beobachtung der Fütterung und schließlich über den Ausflug der Jungvögel. Werden Nester aufgegeben z. B. aufgrund von anhaltender Nässe oder Prädation, kann innerhalb einer Woche an einem neuen Standort mit etwas Glück eine Nachbrut beginnen. Auch diese gilt es zu finden und schützen. Deshalb kann sich die Beobachtung bis Ende Juli erstrecken.

Vorkenntnisse zu Braunkehlchen: nicht erforderlich.

Erfahrung in der Vogelbeobachtung und Umgang mit dem Bayernatlas sind von Vorteil.

Heimvorteil – Sie wohnen in der Nähe der Losiach-Kochelsee-Moore etwa im Umkreis von Kochel, Schlehdorf, Großweil, Sindelsdorf, Benediktbeuern, Bichl? Perfekt!

Interessiert? Im Frühjahr 2021 findet eine ausführliche Einführung in den Braunkehlchen-Schutz und Vorstellung der Teilgebiete statt (Termin wird bekannt gegeben).

Kontakt: Wiesenbrüterberaterin Bettina Kelm freut sich über Ihre Nachricht unter bettinakelm-wiesenbrueterschutz-lkm@web.de

Oder per SMS an 0 179/ 49 34 282 Stichwort: Braunkehlchen LKM